

Vorwort

Regula Krähenbühl und Roger Fayet

Solange etwas im Gespräch bleibt, birgt es Zündstoff. Das gilt auch für das Konzept der Authentizität, obgleich die postmoderne Theorie mit der Behauptung, Kategorien des Authentischen wie Originalität, Echtheit oder Ursprünglichkeit seien bloße Konstrukte, schon seit Langem an dessen Diskreditierung arbeitet: Praktiken wie Aneignung, Kopie, Simulation und das Spiel mit der Fälschung sollten den Begriff der Authentizität überwinden. Gleichwohl wird das Ideal der Authentizität in unterschiedlichen Bereichen nach wie vor beschworen, ob in der Rechtsprechung, der Politik, der Kommunikation, der Psychologie oder im (Selbst-)Marketing, ja der Begriff ist geradezu ein Modewort unserer Zeit geworden. Heutzutage kann so Verschiedenes wie eine Person, ein Gegenstand, ein Sammelbegriff oder auch ein Abstraktum als authentisch im Sinne von echt, unverfälscht, wahrhaftig oder glaubwürdig beurteilt werden, eine Zuschreibung, die durchaus ins Normative hineinspielt: Authentisch sollen wir, soll das Leben sein. Das aktuelle Faszinosum der Authentizität lässt sich auch als Zeichen einer Krise deuten, an der die stetig zunehmende Mediatisierung und Virtualisierung unseres digitalen Zeitalters wesentlichen Anteil hat: Im Zuge dieser Entwicklung scheint sich die konkrete, handfeste Realität dem menschlichen Erfahrungsraum mehr und mehr zu entziehen, wodurch das Gefühl einer Entfremdung aufkommen kann. Das wiederum verspricht das Authentische zu kompensieren.

Trotz des postmodernen Angriffs auf den Authentizitätsbegriff ist er gerade im Kunstbetrieb in verschiedener Hinsicht ein zentrales Thema geblieben, auch wenn künstlerische Strategien wie Aneignung, Zitat oder Reenactment das Authentische mehr und mehr infrage stellen und zu unterlaufen suchen. Doch stehen neben diesen Ansätzen andere, die im Gegenteil gerade auf die Evokation von Authentizität zielen und dafür zum Beispiel Verfahren der Dokumentation oder des Einbezugs von «realen» Menschen, Fakten und Dingen anwenden. Zudem bestimmt Echtheit nach wie vor die

Wertbildung auf dem Kunstmarkt und bleibt auch in der akademischen Ausbildung das Ziel der künstlerischen Praxis: Unverwechselbarkeit ist das, was angehende Künstlerinnen und Künstler anstreben und was ihr Image vermitteln soll.

Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) ist in seinen angestammten Tätigkeitsgebieten seit jeher mit Fragen der Authentizität konfrontiert, sei dies im Rahmen kunsttechnologischer Dienstleistungen, in Zusammenhang mit Expertisierungen oder bei der Erarbeitung von Catalogues raisonnés. Vor diesem Hintergrund erschien es geboten, an einer Tagung eine Auslegeordnung der Thematik vorzunehmen und verschiedene Aspekte eingehend zu diskutieren. In Kooperation mit dem Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich initiierte SIK-ISEA ein internationales Kolloquium, an dem untersucht werden sollte, inwiefern die Rede von Original, Eigenhändigkeit und Echtheit in der heutigen Zeit noch sinnvoll ist und wie sich das Verständnis von Authentizität im Verlauf des 20. Jahrhunderts verändert hat. Der definitorisch unscharfe Authentizitätsbegriff wurde dabei in Bezug gesetzt zu traditionellen Kunstgattungen und Kunstinstitutionen, zu digitalen Medien und zur Konservierung vergänglicher Materialien. Für Konzept und Organisation der Tagung waren bei SIK-ISEA Roger Fayet und Oskar Bächtli, Professorial Fellow von 2009 bis 2018, sowie Andreas Rüfenacht, wissenschaftlicher Mitarbeiter, besorgt; vom Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich zeichnete Tristan Weddigen, Professor für Kunstgeschichte der Neuzeit, verantwortlich.

Unser Dank gebührt den Institutionen, die mit finanziellen Beiträgen das Erscheinen der vorliegenden Publikation ermöglicht haben, namentlich der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und der Boner Stiftung für Kunst und Kultur. Die Veröffentlichung des Bandes erfolgt im Rahmen des bei SIK-ISEA neu eingerichteten Forschungsschwerpunkts «Material und Authentizität», der von Swiss Re massgeblich unterstützt wird. Durch die verstärkte Ausrichtung der Institutsaktivitäten auf Aspekte der Materialität erhält die 2011 durchgeführte Tagung eine neue Aktualität. Die Bedeutung von Materialwissen wird von einem Grossteil der für den vorliegenden Band ausgewählten und auf den neuesten Stand gebrachten Beiträge bestätigt. Wir bedanken uns herzlich bei den Autorinnen und Autoren, die ihre Texte überarbeitet und zur Veröffentlichung freigegeben haben. Sie erhellen die Komplexität des Authentizitätsbegriffs in der Kunst seit 1900.